Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 173 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 1. Rate 1 000 000.— Mk. — freibleibend — | Halver Montag, den 3. September 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 34 mm Breite 25000 — Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 100000 — M., Offerten-Beiorg. u. Ausk. 20000 Mk. Zusend. 80000 M. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Stresemann wird am Sonntag einen Besuch in Stuttgart abstatten.

* Der baldige Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Havenstein wird nunmehr bestimmt angekündigt.

* Im italienischen Ministerrate äußerte sich Mussolini zur Ruhrfrage. Italien werde keine territorialen Veränderungen zulassen. Die Lage habe sich etwas gebessert, obwohl eine baldige Regelung noch nicht abzusehen sei.

* Die griechische Antwort auf das italienische Ultimatum hat in Rom nicht befriedigt. Italien setzt seine Kriegsrüstungen fort.

Jagd nach dem Überpreis.

Der Wert des Dollars steigt, der Wert der Mark fällt unentwegt, täglich, ja, man kann schon sagen, stündlich. Tritt einmal ein Stillstand oder gar ein Rückschlag ein, so geht die verhängnisvolle Bewegung gleich darauf um so stürmischer wieder weiter. Verhängnisvoll, weil mit der Mark wir selbst in die Tiefe, in den Abgrund stürzen. Wir alle, wenn auch zunächst nur die hinabsinken, die nichts oder nur ihre Arbeit herzugeben haben. Imm ärger wird das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben, weil die Anpassung des Einkommens an die Geldentwertung in den meisten Fällen nicht rechtzeitig und fast niemals vollständig erfolgt.

So schwer das Volk unter dieser entsetzlichen Entwicklung leidet, bisher hat es sich im allgemeinen noch durch Einschränkungen helfen können, ist vor dem wirklichen Hunger noch dadurch geschützt worden, daß die Inlandspreise trotz ihrer stetigen Steigerung doch unter den Weltmarktpreisen lagen, daß wir verarmten Deutschen mit anderen Worten billiger gelebt haben als die reicheren Völker. Jetzt aber sind wir an einem Wendepunkt angelangt, und wie die Markentwertung zuerst langsam, dann immer schneller vor sich gegangen ist, so geschieht es offensichtlich jetzt mit der Angleichung der Inlands- an die Weltmarktpreise. Es sagt sich wohl ein jeder, der überhaupt über den Lauf der Dinge nachdenkt, daß von den ungeheuren Verlusten, die der unglückliche Ausgang des Krieges der Gesamtheit gebracht hat, auch der einzelne betroffen werden mußte; aber dadurch ist der menschlich begreifliche Wunsch nach Wohlstand nicht erstickt worden, vielmehr greift das Streben, die eigenen Lebensverhältnisse wenigstens so zu gestalten, wie sie früher waren, um sich.

Den Anstoß zu solchen Bemühungen braucht durchaus nicht verwerflicher Egoismus gegeben zu haben. Ursprünglich mögen sie nur darauf gerichtet gewesen sein, aus der Unsicherheit herauszukommen, die eine geordnete Wirtschaft unmöglich macht. Wertbeständigkeit hieß es plötzlich an allen Ecken und Enden. Man jagte ihr auf den verschiedensten Wegen, mit den verschiedensten Methoden nach, denen allen jedoch gemeinsam war: die Grundzahl und der Multiplikator. Nur zu bald erkannte man an vielen Stellen, daß damit das Ziel nicht zu erreichen sei, und glaubte das Heilmittel in Goldpreisen gefunden zu haben. Obwohl auch diese ohne Gold und ohne Goldwährung eigentlich in der Luft schweben, keine festen Größen sind, sondern immer erst an der Hand von Vergleichen errechnet werden müssen, ist damit doch zweifellos eher etwas anzufangen. Die Umrechnung der Papiermark- in Goldmarkpreise hätte vielleicht manches für sich gehabt und kaum irgendwelchen Schaden angerichtet, wenn es dabei geblieben wäre. Allein es zeigte sich auch hier, daß die Eßlust beim Essen kommt.

Es währte nicht lange, und der Goldpreis wurde in der Vorstellung der Empfänger durch den Friedenspreis verdrängt. Man begnügte sich nicht mehr mit Beständigkeit, sondern wollte Erhöhung, und nachdem man so weit gekommen, war es nur noch ein Kleines, auch den Friedenspreis noch zu überschreiten. Auf dem Weltmarkt war ja alles, in Edelvaluta umgerechnet, teurer als in Deutschland vor dem Kriege, also wurde lustig weiter gesteigert, bis zum Weltmarktpreis und darüber hinaus. Nicht nur Privatleute gingen diesen Weg, sondern auch Behörden, teilweise sogar das Reich. Sie mögen von anderen Motiven dabei geleitet worden sein, die unheilvolle Wirkung muß die gleiche sein. Die Gefahren, die diese Entwicklung in sich birgt, sind riesengroß, sie führen ins Verderben.

Schlimm genug wäre es schon, wenn nur einzelne Lebensmittel oder andere Waren, die ihren Kreis für sich bilden, über den Vorkriegs- und Weltmarktpreis hinausgegangen wären, schlimmer ist, daß dies gerade von solchen Gütern gilt, deren Preis, weil sie überall gebraucht werden, einen Einfluß auf die Preisbildung in der gesamten Wirtschaft, der öffentlichen sowohl wie der privaten, ausübt: vor allem die Kohle. Hier muß Wandel geschaffen werden. Es wird sehr schwer sein, jetzt noch Abhilfe zu finden, aber die Unmöglichkeit, aus Einnahmen, die nicht entfernt an die des Friedens heranreichen, Friedensausgaben zu bestreiten, liegt so klar zutage, daß die Verantwortlichen den Dingen nicht länger so ihren Lauf lassen dürfen. Die Reichsregierung muß vorangehen, sie darf über die Deckung des Defizits und über der Ruhr nicht diese Not des ganzen Volkes vergessen, wenn nicht das ganze Volk völlig zugrunde gerichtet werden soll. —nn.

*

Kohlennot infolge der Überweltmarktpreise.

Der Magistrat der Stadt Hannover hat an das Reichswirtschaftsministerium folgendes Telegramm gerichtet: „Die den Weltmarktpreis weit übersteigende ungeheure Erhöhung der Kohlenpreise hat katastrophale Folgen für die Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität und gefährdet die Aufrechterhaltung sämtlicher gemeinnütziger Einrichtungen der Stadt."

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Abbau der Kohlensteuer beantragt.

Der Steuerausschuß des Reichskohlenrates beschäftigte sich mit der Frage des Abbaues der Kohlensteuer. Nach eingehender Aussprache, in der von sämtlichen Rednern zum Ausdruck gebracht wurde, daß es im Interesse der gesamten Wirtschaft, hauptsächlich mit Rücksicht auf die verbrauchende Industrie, notwendig sei, die Kohlensteuer aufzuheben, wurde ein Beschluß gefaßt, der **vollständige Aufhebung der Kohlensteuer fordert.** Gegen die Aufhebung der Kohlensteuer stimmten von zehn Stimmen nur zwei. Der Beschluß des Steuerausschusses des Reichskohlenrates soll in Form eines Gutachtens an den Reichsrat weitergegeben werden. Von der Stellungnahme des Reichsrates wird es nun abhängen, ob die Kohlensteuer tatsächlich aufgehoben werden soll.

Dr. Cuno bei der Hamburg-Amerika-Linie.

Aus Hamburg verlautet, der Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie werde in seiner nächsten Generalversammlung vorschlagen, den ehemaligen Reichskanzler Dr. Cuno in den Aufsichtsrat zu wählen. Er würde dann in das Präsidium des Aufsichtsrat der Gesellschaft eintreten. Zunächst beabsichtigt Dr. Cuno die persönlichen Beziehungen zu seinen amerikanischen Freunden durch einen Besuch in den Vereinigten Staaten wiederaufzunehmen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Umrechnungssatz für die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) beträgt für die Zeit vom 1. bis 7. September 1923 einschließlich 1 290 000 für je eine Goldmark.

Berlin. Die Ausführungsbestimmungen über Auslandswerte sind amtlich veröffentlicht und bestätigen im wesentlichen das schon Bekannte.

Paris. Die „Liberte" kündet den Rücktritt des französischen Botschafters Jonnart beim Vatikan an. Die Ernennung seines Nachfolgers wird in nächster Zeit erfolgen.

Paris. Der frühere Vorsitzende des Dienstes für die befreiten Gebiete im Departement Oise ist auf eine Klage des Kriegsministers hin verhaftet worden. Es handelt sich vermutlich um Beamtenbestechung.

Moskau. Der Volkskommissar des Äußeren übersandte dem finnländischen Gesandten eine Protestnote gegen die Maßnahmen der finnländischen Polizei gegenüber Mitarbeitern der Bevollmächtigten Vertretung und gegenüber in Finnland lebenden russischen Bürgern.

Madrid. Das spanische Kabinett hat auf Grund von Meinungsverschiedenheiten wegen der Vorgänge in Marokko beschlossen, dem König seine Demission zu unterbreiten.

Um die Beamtengehälter.

Von einem ehemaligen Beamten wird uns geschrieben:

Der Streit um die Beamtengehälter, der nun, wie gleich zu erwarten war, die weitesten Kreise der Bevölkerung in zwei gegnerische Lager geteilt hat, war ein Schulbeispiel dafür, wie eine Frage, die ihre Lösung an sich in sich trägt, bei ungeschickter oder gar parteipolitischer Behandlung leicht zu einem innenpolitischen Problem erster Ordnung werden kann. Halten wir uns vor Augen, daß innerhalb der Beamtenschaft in der Abwehr der gegen sie gerichteten vielfachen Angriffe in einzelnen ihrer Gruppen und Richtungen schließlich sogar die böse Drohung mit einem allgemeinen Beamtenstreik auftauchte, und überlegen wir einmal, zu welchen Folgen nicht nur für den Staat als solchen, sondern auch für die Beamtenschaft inmitten ihrer Stellung zu der übrigen Bevölkerung ein solcher weittragender Entschluß geführt hätte, dann wird man zugeben müssen, daß die Zuspitzung kaum noch weiter getrieben werden konnte. Die Tatsache, daß ein Berliner rechtsstehendes Blatt sich scharf gegen die Vorauszahlungen wandte, führte zu einem recht „intimen" Kampf des Blattes mit seinen Abonnenten, die ihm vorwarfen, ohne Grund beamtenfeindlich gewesen zu sein, während das Blatt darauf erwiderte, seine lebhaften Kritiker glaubten, bei einem Meinungsaustausch mit seiner Redaktion alle guten Manieren vor der Tür lassen zu können. Diese Kritiker hätten sich wohl ferner nicht überlegt, daß sie mit der Drohung, das Abonnement einzustellen, einen Druck auf die Meinungsfreiheit der Presse zu üben suchten und damit deren Korrumpierung betrieben. Jedenfalls zeigt sich an der Hand dieser Dinge, daß es wirklich recht schwierig ist, den eigentlichen Kern einer solchen Sache schnell und vollständig zu verdunkeln.

Dieser Kern der Frage aber ließe sich ganz ohne Mühe aus dem Wust der widerstreitenden Anschauungen herausschälen. Auf der einen Seite stehen der Staat und die Regierung, die mit allen Mitteln darauf bestehen müssen, der rasenden Markverschlechterung und der Teuerung entgegenzutreten. Dazu gehört, daß alles vermieden wird, was diese beiden Zeiterscheinungen, die man mit dem Worte Inflation zusammenzufassen pflegt, verschärfen könnte. Auf der anderen Seite aber stehen die Beamten, die entschieden darauf verweisen, daß es sich darum handele, ihnen wohlverbriefte Rechte mit einer einzigen Handbewegung zu entreißen, und die sich aus Selbsterhaltungstrieb heraus gegen solches Ansinnen wehren.

Die Aufgabe besteht nun darin, zwischen diesen beiden Standpunkten den gegebenen Ausgleich zu suchen, indem man einerseits die inflationistischen Erscheinungen, insoweit sie mit den Gehaltszahlungen an die Beamtenschaft mit Recht oder Unrecht in Zusammenhang gebracht werden können, abdämmt, zugleich aber über die Rechte der Beamtenschaft nicht ohne weiteres zur Tagesordnung übergeht. Erfreulicherweise darf man nun feststellen, daß sowohl die Regierung wie auch die Beamten sich ganz ähnlich auf das Problem einstellten, wie das soeben hier geschah. Der Finanzminister Dr. Hilferding, dem man nachgesagt hatte, daß er die Einstellung der Vierteljahrszahlungen einfach dekretieren werde, hat demgegenüber erklärt, daß, wenn schon die Regierung allerdings daran denken müsse, einen anderen Zahlungsmodus anzubahnen, eine solche Maßnahme doch nur vorübergehender Natur sein könnte. Aus dem Lager der Beamtenschaft aber kam das zweite rettende Wort, indem der Deutsche Beamtenbund sich auf einer kürzlichen Tagen zwar gegen den Vorwurf der Verstärkung der Inflation wandte, andererseits jedoch aussprach, er wolle sich auch nicht einmal einem derartigen Verdacht aussetzen und werde angesichts der Finanzlage des Reiches in die Verhandlung mit der Regierung mit dem Entschluß gehen, zu einer Lösung beizutragen, die dem Grundsatze einer vernünftigen Finanzpolitik Rechnung trägt.

Das war eine Einstellung auf die Gesamtsituation, wie der Augenblick sie unbedingt erforderte, und man durfte seitdem annehmen, daß sich eine solche Lösung finden lassen werde, weil beide Seiten sich sowohl des großen Ernstes wie des eigentlichen Sinnes der Streitfrage bewußt zeigten. Zu bedauern bleibt nur, daß aus der Beamtenschaft heraus das Wort Streik überhaupt ausgesprochen werden konnte. Allerdings steht es ja fest, daß es sich hierbei um eine Minderheit handelt und die übergroße Mehrheit der deutschen Beamtenschaft eine derartige Einstellung zum Staat niemals mitmachen würde.

Halten wir deshalb zum Schluß fest, daß in der letzten Zeit auch führende sozialdemokratische Organe den Anspruch der Beamtenschaft auf die Erhaltung der ihnen verfassungsmäßig und gesetzlich zustehenden Garantien mit Nachdruck anerkannten und entnehmen wir weiter daraus die Hoffnung, daß auch in Zukunft eine wirklich objektive Betrachtungsweise sich bei anderen Gelegenheiten von ähnlich großer innenpolitischer Bedeutung von Anfang an Geltung verschaffen werde.

Währung und Löhne.

Erklärungen des Reichswirtschaftsministers.

Im Wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates gab Reichswirtschaftsminister v. Raumer eine Erklärung ab. Er sagte, in Deutschland sei zurzeit nur ein Kabinett auf breitester Basis möglich. Sollte dieser Erfolg nicht eintreten, dann wisse man nicht, was geschehen werde. Die Parteigegensätze müßten einen Augenblick zurücktreten gegenüber der Lage, in der das Reich sich befinde. Es gelte, das brennende Haus zu retten. Der Redner beschäftigte sich dann mit den Löhnen und der Inflation. Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten das Bestreben, sich vor der Entwertung der deutschen Mark zu schützen. Es sei ein Zurückgehen der Arbeitsleistung zu verzeichnen. Außerdem könne man die Augen nicht davor verschließen, daß durch die hohen Löhne der Absatz zu stocken beginne. Neue Aufträge gingen überhaupt nicht mehr ein, sondern lediglich nur Reparaturaufträge. Eine

Kapitalsnot ohnegleichen

ist aufgetreten, so daß durchaus mit der Möglichkeit zu rechnen sei, daß die Betriebe nicht mehr fähig waren, die Löhne zu bezahlen. Es sei bedauerlich, daß in dem gegenwärtigen Augenblick nur die Notenpresse als einziges Aushilfsmittel in Frage käme und daher nicht stillgelegt werden könne. Von der finanziellen Seite sei die Sanierung der Mark nicht herbeizuführen, sondern nur durch die Wirtschaft.

Es sei vorgekommen, daß der Staat auch Löhne für die Privatindustrie hätte zahlen müssen. Das gehe nicht so weiter. Der Staat könne nicht mehr helfen. Und die Industrie müsse sich auf die eigenen Beine stellen. In erschreckender Weise ist die deutsche Ausfuhr zurückgegangen. In Goldmark umgerechnet, betrug die Ausfuhr im Mai 614 Millionen, im Juni 380 Millionen, im Juli hingegen nur noch 105 Millionen. Mit dem Zurückgehen der Ausfuhr wachse die Schwierigkeit, Devisen zu beschaffen.

Der Minister warf dann den Gedanken auf, daß eine Goldnotenbank gegründet werden müsse. An dieser müsse natürlich auch die Reichsbank maßgebend beteiligt sein. Aber ohne internationale Beteiligung würde sich der Plan kaum verwirklichen lassen. Es gelte, wertbeständige Zahlungsmittel zu beschaffen.

Der Kampf um Havenstein.

Er tritt zurück — er tritt nicht zurück.

Wie das Berliner Tageblatt meldet, darf der Rücktritt des Reichsbankpräsidenten Havenstein jetzt als sicher angesehen werden. Der Reichsbankpräsident hat während der letzten Unterhaltungen mit den Mitgliedern des Reichskabinetts seine prinzipielle Bereitwilligkeit zum Rücktritt erklärt. Er sowohl wie der Vizepräsident v. Glasenapp dürften in kurzer Zeit auf Urlaub gehen und nicht mehr auf ihren Posten zurückkehren. Demgegenüber behauptet ein anderes Abendblatt, weder Havenstein noch Glasenapp hätten ihren Rücktritt angeboten.

*

Vor der Zivilkammer des Landgerichts III in Berlin fand Termin zum Zweck der Beweisaufnahme in dem Streit des Reichsbankpräsidenten Havenstein mit dem Betriebsratsvorsitzenden Großmann statt. Großmann ist bekanntlich entlassen worden, weil er in den Tagen der Zahlungsmittelknappheit als Führer einer Deputation im Namen und im Auftrage der Gewerkschaften den Reichsbankpräsidenten aufgefordert hatte, sein Amt sofort niederzulegen. Havenstein verbat sich diese Einmischung, und wies Großmann aus dem Zimmer. Als Zeugen wurden Reichsbankdirektor Kunz, Reichsbankrat Siering sowie Mitglieder des Betriebsrates und Angestellte der Reichsbank geladen. Das Betriebsratsmitglied Senf sagte aus, daß in den Gewerkschaften vor allem die Vertreter der Berliner städtischen Werke auf Havensteins Entfernung aus dem Amte gedrungen hätten, indem sie auf die Erregung in der Arbeiterschaft hinwiesen und betonten, daß sie für nichts einstehen könnten, wenn das System Havenstein in der Reichsbank fortgesetzt würde.

Der griechisch-italienische Streit.

Verschärfung der Lage.

In Italien dauert die Erregung an und ist auch durch die griechische Antwort auf das Ultimatum der Regierung Mussolinis nicht gedämpft worden. Die in Rom eingetroffene Antwort aus Athen ist bekanntgemacht worden und hat nicht befriedigt.

Die griechische Note erklärt, die Regierung betrachte die in der italienischen Note enthaltene Behauptung der italienischen Regierung, die griechische Regierung habe sich einer schweren Beleidigung Italiens schuldig gemacht, als ungerecht. Es sei der griechischen Regierung unmöglich, die Hauptpunkte der italienischen Verbalnote anzunehmen, die einen Angriff auf die Ehre und die Souveränität des Staates bedeuteten.

Die griechische Regierung erklärt sich dagegen bereit, in ausführlicher Form ihr Bedauern auszusprechen, einen Trauergottesdienst abzuhalten, der italienischen Flagge und den Leichenkondukt der Getöteten Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Die griechische Regierung sei außerdem geneigt, den Familien der Opfer aus Billigkeit eine gerechte Entschädigung zu bewilligen. Die griechische Regierung möchte hoffen, so schließ die Antwortnote, daß die italienische Regierung die Wohlbegründetheit des dargelegten Standpunktes ebenso anerkennen werde wie den versöhnlichen Geist und den lebhaften Wunsch der griechischen Regierung, die italienische Regierung in der gerechtesten Weise zufriedenzustellen.

Will Italien losschlagen?

In Rom wird die Meinung ausgesprochen, daß diese Antwort in keiner Weise genüge, und daß unverweilt zur Aktion geschritten werden müsse.

Mit dem griechischen Postdampfer in Brindisi eingetroffene Reisende haben die italienische Flotte bereits nahe vor der Einfahrt in den Piräus erblickt. Die italienische Hafenbehörde gestattete dem griechischen Dampfer die Rückreise nach Griechenland nicht mehr und wies auch einen italienischen Orientdampfer an, Athen nicht zu berühren, sondern direkt nach Konstantinopel weiterzufahren.

Mussolini hat bei seinem Vorgehen namentlich wenig Anerkennung in London gefunden. Man sagt unverhohlen, wenn Italien mit Waffengewalt die Ausführung jeden Buchstabens seines Ultimatums von Griechenland erzwingen würde, so würden nicht nur verschiedene Balkanstaaten und die Türkei, sondern auch England und Frankreich sich lebhaft einem solchen Versuch des italienischen Imperialismus widersetzen, den albanischen Zwischenfall als Vorwand zu benutzen, um Griechenland zu einem von Rom abhängigen Staaten zu erniedrigen. Mussolini habe durch die Konzentration der Flotte und durch die Anordnung militärischer Maßnahmen einen Grundsatz des Völkerbundes gebrochen, indem er die Bestimmungen der Völkerbundssatzungen außer acht gelassen habe, die vorschreiben, daß Mitglieder erst dann gegeneinander Kriegsaktionen durchführen dürfen, nachdem der Völkerbundrat einen Schiedsspruch gefällt hat und beide Parteien es ablehnen, ihn auszuführen.

Chronik der Gewalttaten.

— Im Hinblick auf die angekündigte Verschärfung der Grenzsperre sind an den Grenzen des Ruhrgebietes zahlreiche Verstärkungen der Besatzungstruppen eingetroffen, um eine strenge Bewachung durchzuführen.

— In Blankenstein wurde die zehnjährige Pieper, die in Flensburg zur Erholung gewesen war und zu ihren Eltern nach Erken-Schwick zurückkehren wollte, von einem französischen Posten erschossen.

— Die Franzosen hatten die Gemeinde Weitmar wegen eines Vorfalls in dem französischen Autopark zu einer Geldstrafe von 500 Frank verurteilt. Da die Gemeinde die Zahlung ablehnte, beschlagnahmten die Franzosen aus der Gemeindekasse 165 Millionen Mark.

— In der Nacht wurde der Postschaffner Reuter und dessen Schwägerin von drei Marokkanern überfallen, die mit Gewehrkolben Reuter niederschlugen und die Schwägerin in einen Graben schleppten, um sie zu vergewaltigen. Als Hilfe hinzukam, flohen die Banditen, nachdem sie der Frau einen Schlag auf den Kopf versetzt hatten.

— Der Steuerassistent Wielgener vom Finanzamt Herne ist beim Versuch, die Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet zu überschreiten, von Franzosen erschossen worden.

— Die angekündigte Verschärfung der Paßkontrolle hat eingesetzt. Auf der Durchgangsstation Vohwinkel z. B. müssen in den einfahrenden Zügen sämtliche Reisende sitzenbleiben, bis der ganze Zug kontrolliert ist.

— Die Franzosen haben die Schachtanlage „Alma" der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. und die vier Schachtanlagen der Zeche „Zentrum" des Rheinstahlkonzerns besetzt. Auf den besetzten Gruben wurden nicht allein die Kohlen- und Koksvorräte beschlagnahmt, sondern auch in Magazinen lagernde Materialien und Ölbestände usw.

— Ein Geldtransport von einer Billion und drei Milliarden Stadtgeld wurde von den Franzosen in Düsseldorf weggenommen. Die Zahlstellen sind ohne Mittel.

— Der Beigeordnete Dr. v. Hansemann in Neuß ist von der Besatzungsbehörde ausgewiesen worden.

— Auf der Düsseldorfer Ausweisungsliste vom 27. August stehen 47 Eisenbahner aus der Eisenbahnerkolonie Weddau bei Düsseldorf.

— Am 30. August wurden 130 Eisenbahner mit Familien, ungefähr 300 bis 350 Personen, aus Duisburg und Mülheim-Speldorf in der Richtung Herwest-Dorsten ausgewiesen.

— Die Franzosen besetzten die im Rathaus in Vohwinkel befindliche Stadtkasse und städtische Sparkasse und nahmen die vorhandenen Gelder fort. Wie groß die Beute ist, konnte noch nicht übersehen werden.

— Vor einiger Zeit sind die Franzosen dazu übergegangen, auf dem Exerzierplatz Lohausen unmittelbar am Rande der Großstadt und in der Nähe vieler Wohnungen ohne besondere Schutzmaßregeln große Mengen Sprengstoffe zu vernichten. Der angerichtete Schaden beträgt bereits über eine Milliarde Mark; zahlreiche Häuser drohen einzustürzen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 3. September 1923.

□ **Beschlagnahme von Postpaketen nach den besetzten Gebieten.** In letzter Zeit sind mehrfach Pakete aus dem unbesetzten Deutschland nach den besetzten Gebieten von den Besatzungsmächten beschlagnahmt worden, weil die Sendungen Waren enthielten, für die die Besatzungsmächte Zoll verlangen und deren Beförderung die Post daher nicht übernimmt. Durch falsche Inhaltsangabe wurden die Postanstalten über den wirklichen Inhalt der Sendungen getäuscht. Derartige Machenschaften führen zur Verschärfung der Zollmaßnahmen und womöglich zur Unterbindung des gesamten Postverkehrs mit den besetzten Gebieten. Die Paketversender werden daher im eigenen Interesse vor solchen Mißgriffen gwarnt.

□ **Deutsches Volksopfer und Rhein- und Ruhrabgabe.** Die Erhebung der Rhein- und Ruhrabgabe hat vielfach die Auffassung hervorgerufen, daß die Aufgaben, die das Deutsche Volksopfer (Rhein und Ruhr) bisher erfüllt hat, nunmehr aus den Erträgnissen der neuen Steuer finanziert würden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die Sammlungsgelder des Deutschen Volksopfers nicht zur Deckung staatlicher Ausgaben für das besetzte Gebiet, wie Kreditgewährung und Sicherung der Lebenshaltung, bestimmt sind. Alle Ausgaben dieser Art sind auch vor dem Erlaß der neuen Steuergesetze aus Reichsmitteln bestritten worden. Das Deutsche Volksopfer dient rein mildtätigen Zwecken. Es bedarf daher zur Fortführung der Wohlfahrtsaufgaben unbedingt weiterer erheblicher Geldmittel. Helfe daher jeder auch weiterhin nach Kräften!

—* **Brotabgabe!** Die unter obiger Ueberschrift in der Presse verbreitete Notiz ist nicht mehr zutreffend. Noch § 5 Abs. 1 des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung in der durch Artikel V des Gesetzes über die Vorauszahlungen auf die Einkommen — etc. Körperschafts — und Umsatzsteuer vom 11. August 1923 abgeänderten Fassung dürfen von dem zwangsanleihepflichtigen Vermögen reine Markenwerte d. h. Bankguthaben, Forderungen und Zahlungsmittel die auf Reichsmark lauten nicht ausgeschieden werden, wenn sie zu einem Betriebsvermögen gehören, wohl sind sie in Privathand abzugsfähig. Immer ausgeschieden werden können Mietswohngrundstücke, Villen bis zu einem Wehrbeitragswert von 50 000 Mk. Bauland, inländische festverzinsliche Wertpapiere, Hypothekenforderungen, Grundschuldforderungen und Rentenschulden, und zwar gleichgültig, ob diese Gegenstände zu einem Betriebsvermögen gehören oder nicht. Dagegen dürfen, was durch die Streichung der Nr. 5 des § 24 a Abs. 3 Zwa. G. jetzt klargestellt ist, in keinem Fall abgezogen werden ausländische Zahlungsmittel und Forderungen, Aktien jeder Art, G. m. b. H. Anteile Gold- und Silbermünzen, Edelmettalle, Gegenstände aus edlem Metall sowie Kunstgegenstände und Sammlungen.

—* **Die Reichsbank zieht die Druckkosten ab.** Reichsbanknoten und Darlehnskassenscheine kommen oft kurz nach ihrer ersten Ausgabe in nicht mehr umlaufsfähigem Zustande zum Umtausch in die Kassen der Reichsbank. Die Reichsbank behauptet, daß die Folge mangelnder Sorgfalt und von Leichtfertigkeit bei der Behandlung und Aufbewahrung wäre. Die Herstellungskosten der Geldzeichen stehen häufig in einem großen Mißverhältnis zu dem Nennwert. Die Dienststellen der Reichsbank sind deshalb angewiesen worden, derartige offenbar nicht durch den Umlauf, sondern gewaltsam beschädigte oder auch in Hamsterlagern zu Teil vermoderte Reichsbanknoten und Darlehnskassenscheine nur unter Abzug der Herstellungskosten gegen neue umzutauschen oder in Zahlung zu nehmen. Auch ein Teil der öffentlichen Kassen ist angewiesen worden, in derartigen Fällen die Einzahler an die Reichsbank zu verweisen.

= **Halver,** 1. Sept. Feueralarm. Heute nachmittag kurz vor 2 Uhr ertönten die Brandsirenen und Alarmsignale der Feuerwehr, sowie die Brandglocke der Kirche. In dem Wohnhause des Hauptlehrer i. R. C. Schulte war auf dem Bodenraum Feuer ausgebrochen. Durch das schnelle und energische Eingreifen der Freiw. Feuerwehr wurde dem Feuer alsbald Einhalt geboten. Der südliche Teil des Dachstuhls ist zum Teil ausgebrannt. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden.

× **Brügge,** 1. Sept. Spitzbuben sind in der Nacht von Freitag auf Samstag in der Fabrik von Falkenroth & Richter in Schlade durch Einschlagen einer Tür eingedrungan und stahlen dort 7 Treibriemen in einem Werte von über 1/2 Milliarde Mark. Der Täter ist unerkannt entkommen

Radevormwald, 1. Sept. Die diesjährige Kirmes, verbunden mit Kram- und Viehmarkt findet am Sonntag, den 9., Montag, den 10. und Dienstag, den 11. September d. J. statt.

Aerzte und Krankenkassen.

Es wird uns geschrieben:

Unter dem Vorsitz des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer und in Anwesenheit von Vertretern des Reichsarbeitsministeriums, verschiedener Landesbehörden, Versicherungsämter und Berufsgenossenschaften sowie des Reichsamts für Statistik traten am Samstag die Vertreter der Spitzenverbände der deutschen Aerzteschaft und der Krankenkassen im Wohlfahrtsministerium zu Verhandlunngen über die von den Aerzten gewünschte Einführung wertbeständiger Honorare zusammen. Den Verhandlungen wohnten auch Vertreter der zahnärztlichen Verbände bei. Die Aerzte verlangten ein wertbeständiges Honorar in der Form, daß auf der Grundlage von einer Mark (dem Mindestsatz der preußischen Gebührenordnung in Friedenszeiten) das jeweils zu zahlende jetzige Honorar berechnet werden sollte durch Multiplikation dieses Betrages mit dem jeweils wöchentlich erscheinenden Teuerungsindex. Hierzu sollte als Ausgleich für die Berufsunkosten der Aerzte ein Zuschlag von 25 v. H. treten. Außerdem verlangten die Aerzte wöchentlich Zahlung des Honorars zur Vermeidung der Geldentwertung. Diese Forderung erklärten die Kassen als unberechtigt mit dem Hinweis darauf, daß niemand heute den Friedenslohn erhöht durch Multiplikation mit dem Teuerungsindex verlangen könnte. Die Verwirklichung der ärztlichen Forderung scheiterte überdies an der Unzulänglichkeit der Kassenmittel. Die Verhandlungen sind, wie der Berliner Lokal-Anzeiger erfährt, gescheitert. Der Minister machte einen Vermittlungsvorschlag dahin, daß der Betrag von einer Mark für die Beratungsgebühr als Grundlage für die

Die launische Sennorita

Roman von Otfried von Hanstein.

Nachdruck verboten

18)

„Sennor — Sie beleidigen nicht nur meine Tochter, sondern auch den Mann, dem ich das vollste Vertrauen entgegenbringe."

„Zu viel Vertrauen, Sennor, zu viel. Ich habe die Augen offen und wüßte mir sonst nicht zu erklären, warum Donna Juanita seit den letzten drei Monaten verwandelt ist und mich en canaille behandelt. Ich lache darüber, wie ich über den Deutschen lache, der hierherkommt und sich einbildet, er könne die Tochter seines Chefs einfangen. Kanns mir denken, daß ihm das wohl behagte."

„Ich muß noch einmal fordern — Don Gerardo zieht sich in jeder Weise zurück —"

„Solange Sie zuschauen — aber es ist nicht hübsch, wenn einem die Diener erzählen, daß sich die beiden des Abends am See etreffen —"

„Wer hat das gewagt zu behaupten?"

„Zum Beispiel der alte Jack, der noch Ihres Vaters Sklave war. Ich glaube, ich hätte ihm nicht einmal einen Milreis zu geben brauchen.

„Sennor — Sie wagen es, hinter meinem Rücken auf meiner Fazenda zu spionieren? Sie wagen es, meine Diener zu bestechen? Sie bringen mir freche Lügen vor, um meiner Tochter die Ehre abzuschneiden? Wissen Sie, was Don Alvarez tut, wenn ihm ein Schuft in den Weg tritt?"

Drohend ging er auf Don Esteban zu, der aber blieb vollkommen ruhig.

„Er knallt den Schuft nieder, wenn er ein Caballero sein will, oder er jagt ihn mit der Peitsche von seiner Fazenda."

„Nun?"

„Aber vorher überlegt er, wer der Schuft ist. Der erprobte Freund, der ihn warnt, den er in Belem aufgelesen, ohne ihn zu kennen, der sich in sein Haus schlich und sein Vertrauen täuschte. Don Alvarez, ich bin kein Freund von zwecklosen Worten. Ich reite jetzt nach Oribedes, um für die Ankunft meiner Schwester zu sorgen. Morgen früh komme ich zurück und bringe sie mit. Sie haben inzwischen Zeit, mit Ihrer Tochter zu sprechen und die Augen offen zu halten. Ich denke, Sie sind kein Kind. Ich werde die Ehre haben, morgen früh von Ihnen als Ihr Schwiegersohn empfangen zu werden und werde mich überzeugen, daß der Deutsche nicht mehr hier ist. Ich werde zu meiner Verlobung kommen und wissen, daß dies alles nichts war, als eine kindische Mädchenlaune, oder aber — ich werde mit meiner Schwester, ohne mich aufzuhalten, durch Santa Maria heimreisen und binnen drei Tagen die Zahlung der hunderttausend erwarten. Wenn ich Ihnen nicht gut genug bin — Sennor Gerardo wird sich ein Vergnügen daraus machen, sie Ihnen zu geben. — Bis dahin — hasta la vista!"

Ehe der Fazendero antworten konnte, hatte er das Zimmer verlassen — „Sennor —"

Don Alvarez wollte ihm nach — da blieb er stehen. Ihn überkam eine Schwäche, und er mußte sich setzen.

Er dachte nach — das war ja der helle Wahnsinn! — Zwar — auch ihm war aufgefallen, daß Juanita in den letzten Wochen Don Esteban gegenüber verändert war — aber — Wahnsinn! Nie hatte der Deutsche auch nur den Anschein geboten, als ob er solche Hoffnungen nähre. Don Alvarez zog die Klingel und rief dem eintretenden Mozo zu:

„Ich bitte Sennorita Juanita, sich zu mir zu bemühen."

Er verharrte in stillem Brüten, bis Juanita eintrat. Sie hatte etwas Abweisendes auf ihrem Gesicht, blickte sich um, und ihre Mienen hellten sich auf. Sie hatte geglaubt, Don Esteban zu finden — nun war sie nur verwundert.

„Du wünschest Pa?"

Don Alvarez stand auf.

„Komm zu mir, Kind."

Er blickte ihr in die Augen, dann seufzte er auf.

„Aber — was ist dir, Pa?"

Don Alvarez setzte sich nieder — seine Glieder waren schwach, so war der Schreck in ihm gefahren.

„Don Esteban war hier."

„Er ist wieder fort!"

Seinem argwöhnisch gewordenen Ohr entging der freudige Ton nicht.

„Er ist nach Obidos geritten um seine Schwester zu holen, die morgen früh mit dem Schiffe kommt."

Sie strahlte.

„Donna Lucia kommt! Pa, das ist herrlich! Da will ich gleich gehen —"

„Bleib noch — ich habe etwas sehr Ernstes mit dir zu reden —"

„Aber Pa!"

„Ich bitte dich, setze dich nieder — nicht wahr, eine Unwahrheit oder ein falsches Spiel kann es zwischen uns beiden nicht geben. Du weißt, wie ich dich liebe —"

Sie kräuselte etwas die Lippen.

„Gewiß liebst du mich — am meisten — nächst deiner Kakaoplantage."

„Juanita!"

„Verzeih, Pa!"

„Don Esteban war bei mir."

„Das weiß ich."

„Er wünscht morgen, wenn seine Schwester hier ist, euere Verlobung zu feiern."

„Pa!"

„Du erschrickst? — Das mußtest du doch erwarten!"

„Nie, Pa, nie!"

„Juanita!"

Sie war außer sich, ihre Auger loderten.

„Nie, denn ich liebe ihn nicht! Nein, ich hasse ihn!"

„Aber Juanita —"

„Jawohl, Pa, ich hasse ihn!"

„Ich hatte einst eine andere Meinung."

„Weil ich ihn nicht kannte! Ihm willst du mich geben? Weißt du nicht, wie er ist? Hart, kalt, hochmütig, ein Egoist. Ja, Pa ich hasse ihn. Ich war dir gehorsam. — Ich habe so vor mich hingelebt! Was wußte ich von Liebe! Was wußte ich von einem Heim! Haben wir eines gehabt? Hat meine Mutter eines besessen?"

„Juanita!"

„Nebeneinander habt ihr gelebt — sie monatelang in Rio — du hattest ja andere Zerstreuung —"

„Juanita, ich verbiete dir —"

„Nein laß mich reden. Wer hat hier ein Heim? Wo ist hier eine Ehe, die nicht nur ein Geschäft ist? Ich bin keine Ware — ich bin kein Kakaoballen, den man verschachert. Ich bin ein Mensch —"

Don Alvarez war aufgestanden.

(Fortsetzung folgt.)

im Rathaus in Plauen hielt, sammelten sich vor dem Rathauseingang 4000 Erwerbslose an. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Vier Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Die Unruhen dauerten mehrere Stunden. Schließlichlich säuberten proletarische Hundertschaften die Straßen.

Fortsetzung des Kohlenraubes.

Dortmund, 31. August. Eine Verfügung des Generals Degoutte ordnet an, daß in allen Bergwerken und Nebenanlagen, die die Kohlensteuer nicht bezahlt haben, und welche die Reparationslieferungen nicht ausführen, die geförderten Kohlen, Koks und Nebenprodukte gleich bei ihrer Aufstempelung zugunsten der Besatzung gesperrt werden.

Tödlicher Absturz eines Rhön-Segelfliegers.

Kassel, 31. August. Bei den Segelflügen auf der Wasserkuppe ist der Erfurter Standfuß aus 30 Meter Höhe abgestürzt und im Krankenhaus zu Thann seinen Verletzungen erlegen.

19 Todesopfer eines Dampferunglücks.

Paris, 31. August. Wie die Morgenblätter melden, sind von der Mannschaft des gesunkenen französischen Handelsdampfers „Emilie Driant" nur fünf Personen gerettet worden. 19 Personen sind ertrunken.

Mussolini will Krieg.

London, 31. August. Die Gefahr eines griechisch-italienischen Krieges rückt in immer bedrohlichere Nähe. In hiesigen Regierungskreisen wird befürchtet, daß Mussolini die freundschaftlichen Ratschläge der übrigen Alliierten nicht beachten und eine Aktion gegen Griechenland unternehmen wird. Nach Meldungen aus Rom habe Mussolini erklärt, die Antwort der griechischen Regierung auf das Ultimatum sei „lächerlich" und „ausweichend". Er werde schon erreichen, daß Griechenland Italien die volle Genugtuung gebe.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Gescheiterte Verhandlungen im Bankgewerbe.) Die im Reichsarbeitsministerium geführten Reichstarifverhandlungen sind ergebnislos abgebrochen worden, nachdem die Bankleitungen es abgelehnt hatten, in eine Regelung der Bezüge einzuwilligen, die sich den Friedensgehältern der Bankangestellten in einem gewissen Verhältnis anpassen sollten. Beim Reichsarbeitsminister ist daraufhin vom Deutschen Bankbeamtenverein die Einsetzung eines Schlichtungsausschusses beantragt worden.

Berlin. (Schiedsspruch über die Bergarbeiterlöhne.) Die Lohnverhandlungen im Kohlenbergbau endigten mit einem Schiedsspruch, der für das Ruhrrevier einen Schichtlohn von 9 Millionen Mark und für das mitteldeutsche Braunkohlenrevier von 6,45 Millionen Mark für die laufende Woche vorsieht. Wahrscheinlich steht nun wieder eine Erhöhung der Kohlenpreise bevor.

Börse und Handel.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		31. 8. gesucht	31. 8. angeb.	30. 8. gesucht	30. 8. angeb.
Holland	1 Gulden	4049850	4070150	4309200	4330800
Dänemark	1 Krone	1915200	1924800	2044875	2055125
Schweden	1 Krone	2753100	2766900	2952600	2967400
Norwegen	1 Krone	1683780	1692220	1795500	1804500
Schweiz	1 Frank	1865325	1874675	1975050	1984950
Amerika	1 Dollar*)	10274250	10325750	10972500	11027500
England	1 Pfund	46882500	47117500	49875000	50125000
Frankreich	1 Frank	582540	585460	622440	625560
Belgien	1 Frank	478800	48120	518700	521300
Italien	1 Lira	442890	445110	478800	481200
Dt.-Österr.	100 Kron.	14763	14837	15561	15639
Ungarn	1 Krone	578,55	581,45	615,95	619,05
Tschechien	1 Krone	305235	3 .6765	323190	324810

*) Nachbörslich Dollar 10.3 Millionen.

Eine Goldmark = 2 446 250 Papiermark.

* **Produktenmarkt.** Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station (in tausenden Mark): Weizen, märkischer 19 000—19 500. Fest. Roggen, märkischer 15 000—16 000—15 750, schlesischer 15 000—14 500. Fest. Sommergerste 16 500—17 500—16 500. Fest. Hafer, märkischer 15 000—15 500. Fest. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 60 000—88 000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Fest. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 40 000 bis 48 000. Fest. Weizenkleie 8000—8500. Fest. Roggenkleie 8000—8500. Fest. Raps 18 000—20 000. Fest. Viktoriaerbsen 42 000—48 000, kleine Speiseerbsen 38 000—42 000, Futtererbsen 14 000—16 000. Rapskuchen 10 500—51 500. Trockenschnitzel 5500—6000. Vollwert. Zuckerschnitzel 10 000. Torfmelasse 30/70 5500—6000. Kartoffelflocken 15 000.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in tausenden Mark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 350 bis 425, desgl. Haferstroh 340—380, desgl. Gerstenstroh 330—370, Roggenlangstroh 370—390, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 330—340, loses Krummstroh 290—300, Häcksel 1000.

* **Errichtung einer Reichsbeamten-Bank.** Durch den Reichsbund der höheren Beamten, die Spitzenorganisation der höheren Beamtenschaft Deutschlands, ist mit einem Stammkapital von 2 Milliarden Mark die „Reichsbund-Bank A.-G." errichtet worden. Sitz der Gesellschaft ist Berlin; Aufgabe der Bank ist der Betrieb von Bankgeschäften jeder Art sowie Gewährung von Krediten an höhere Beamte und deren Berufsorganisationen.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Ein neuer Flugdauerrekord.** Die beiden amerikanischen Militärflieger Hauptmann Smith und Leutnant Richter haben den bisherigen Flugdauerrekord gebrochen. Sie blieben mit ihrem Flugzeuge 37 Stunden 12 Minuten in der Luft; auf demselben Fluge überboten sie auch den bisherigen Schnelligkeitsrekord.

Sp. **Die Segelflugwettbewerbe in der Rhön.** In Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, der Fliegervereine und der kameradschaftlichen Vereinigungen der deutschen Flieger wurde auf der Wasserkuppe der Rhön die Fliegergedenkstätte eingeweiht, ein Werk des verstorbenen Professors Gaul, gestiftet von der Witwe Albert Ballins. Am Nachmittag des Tages wurden die Rhönflüge fortgesetzt. Bei den Flügen gab es leider verschiedene Unglücksfälle

Sp. **Kanalüberquerungsversuch einer Dame.** Die Frau eines amerikanischen Seeoffiziers, die Dänin Milla Carson, unternahm es vor wenigen Tagen, den Ärmelkanal zu überqueren. Sie stieg bei Dover ins Wasser und schwamm etwa 15 Stunden lang mit ziemlicher Schnelligkeit. Etwa in der Mitte des Kanals geriet sie in starken Wellengang, mit dem sie sechs bis sieben Stunden lang vergebens kämpfte. Dies minderte ihre Kräfte, so daß sie kaum zwei Meilen von den Sangettefelsen entfernt aufgab.


SPORTHAUS
STADION
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen, Körnerstraße 24
gegenüber der Städt. Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Die Hebelisten über die Beiträge zur Landwirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1923 liegen vom 3 k Mts. ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten im Amtshause, Zimmer Nr 9, offen.

Halver, 29. Aug 1923. **Der Amtmann.**

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar- und Natural- oder Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohns ermäßigt, betragen vom 1. September ab das fünfzehnfache der für August geltenden Sätze. In gleicher Weise tritt eine Erhöhung für die Bewertung der Sach- und Naturalbezüge um das fünfzehnfache der für August geltenden Sätze ein.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß ein Bescheid über die in der Bekanntmachung vom 20 August 1923 angegebenen Abgaben, insbesondere Brotversorgungsabgabe, Vorauszahlung auf die Einkommensteuer und Rheinruhr-Abgabe nur ausnahmsweise erteilt wird, die Steuer also auch ohne besonderen Bescheid an den angegebenen Terminen zu entrichten sind.

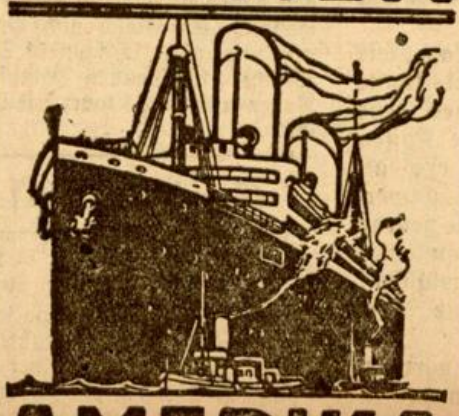
Lüdenscheid, den 27. August 1923

Finanzamt
I V Dr. Rentrop,
Regierungsrat

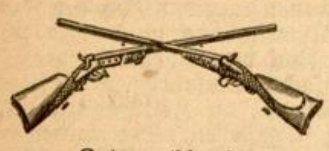
Winnesberg & Werner
Hagen i. W. Gertrudstr. 14.
Telephon 1029 Telegr.: Wiweleder.

Leder-Fabriklager
in:
Vachetten aller Art,
Voll-Leder und Spalt
für die Sattlerei, Polsterei und Portefeuille-Branche.

Grasmäher, Heuwender, Pferderechen, Handschlepprechen, Drillmaschinen, Hackmaschinen, Kultivatoren, Wendepflüge Pat. Wiegard, Acker- und Saateggen, Hack- und Häufelpflüge, Dreschmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Schrot- und Back-Mahlmühlen, Kraft- und Handhäckselmaschinen, Düngerstreuer, Separatoren, Kreis- und Bandsägen, sowie sämtliche anderen land- und hauswirtschaftliche Maschinen. Geräte- und Ersatzteile liefern in einwandfreier Ausführung teils sofort ab Lager.
Otto Haase & Co.,
Landmaschinen und -Geräte,
Kierspe i. Westf. 965
Fernsprecher Amt Meinerzhagen Nr. 181.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
+BREMEN+
und seine Vertretungen
in Lüdenscheid: Ferdinand Bochmann, Spedition,
in Essen: Norddeutscher Lloyd, Gen.-Agent. Handelshof.

Theod. Becker,
Kierspe-Bahnhof i. W.
Büro u. Geschäftslokal: Hauptstraße 229
Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen.
Spezialgeschäft u. Versandhaus
in: [234
sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikeln
Leder, Gummiabsätze, -Sohlen und Sohlenplatten, Sohlennägel, Täcks, Stifte, Stiefeleisen, Stoß- und Absatzeisen, Dreifüße, Arbeitsständer, Hämmer, Zangen, Raspen sowie alle anderen Werkzeuge, schwarze und farbige Appreturen, Garne und Zwirne, Klebstoffe, Ia. Cremen für schwarze, braune und weiße Schuhe, sämtl. Arten Schnürbänder etc. etc.
Alleinverkauf der von der Lederstanzerei Becker, Berlin hergestellten Lederabsätze
Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung Aug. Liese, Hagen.


Gute erstklassige
Jagdgewehre
stets am Lager, [1129
Fernrohrmontagen
als Spezialität in langjähriger Erfahrung,
Reparaturen, Umänderungen
aller Art zuverlässig und sachgemäß,
Jagdartikel, Munition.
Größtes Spezial-Geschäft des Berg.-, Oberberg.- und Sauerlandes.
E. Kirchhoff,
Büchsenmachermeister,
Dieringhausen (unbes. Rheinl.)
Telefon Amt Gummersbach 613.

Die Durchsicht
des Anzeigenteiles Ihres Heimatsblattes dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse nie vergessen. Den in diesem Blatte inserierenden Geschäften gebe man beim Einkauf den Vorzug.

An unsere Inserenten!
Aenderungen des Anzeigenpreises
sind stets aus dem Kopfe der Zeitung ersichtlich. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Anzeigen u. Abschlüssen nicht.
Allgemeiner Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger.

Wir liefern direkt ab Lager in guter Qualität
Spiralbohrer

Gewindebohrer

Reibahlen

Gerner & Co., G. m. b. H., Hagen i. W.
Elberfelderstr. 80. Fernruf 3580 u. 4186.

Achtung! Werke u. Private!
Bitte ausschneiden und aufbewahren. Ich annonciere nicht oft, aber bezahle immer weit höhere Preise wie die Konkurrenz
Kaufe:

Für Auswärtige bei 10 kg Metall volle Fahrtvergütung
920
Zinn
Aluminium
Kupfer
Rotguß
Messing
Zink
Blei
Kern-Eisen
Bei größeren Posten hoher Aufschlag. Hole auch auf Wunsch ab.
Kaufe auch von Händlern.
Metall-Handlung Carl Beis,
Hagen i. W. Goldbergstraße 13.
Fernsprecher Nr. 3961.

Die hervorragendsten Instrumente und Künstlerplatten
‚Grammophon'
unübertroffene Weltmarke
Spezialvertreter:
Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstraße 29.


Erhalte heu e

Ia. oldenb. **Ferkel** und **Läuferschweine.**
Rob Zapp,
Schalksmühle.
Fernsprecher 140.

Korbwaren
empfiehlt
Wilh. Bell jr.,
Halver.

Frauen-Schönheit
Verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Zu haben bei: [2163]
Drog. C. Menke. Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver.

Postkarten
schnell
sauber
billig
Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei
Halver i. W.